

EIN ZIEMLICH AUFREGENDES WOCHENENDE



Am Freitag durften Thomas und Kathrin bei Laura übernachten, das heißt, ihre Eltern erlaubten sogar, dass die beiden bis Sonntag blieben. Die Geschwister kamen mit ihren Rucksäcken bepackt in Lauras Heim an. Im Schlafzimmer leerte Thomas sogleich seine Schätze aus: eine lange Schnur, eine Taschenlampe, die Angel, ein Netz, sein Schnitzmesser, eine Kappe, eine Wasserflasche. Es fehlten bloß ein Pyjama, die Zahnbürste und ein zweites Paar Socken, wie Lauras Mama feststellte, aber das waren wohl eher unwichtige Sachen. In Kathrins Rucksack befanden sich außer eine Menge Rosinenbrötchen noch ein Meerschweinchen und ein Teddybär. Der Teddy saß steif auf dem Bett, das Meerschweinchen entwischte. Es reagierte etwas nervös auf Lauras Kater und schlüpfte in der Küche behende hinter die Spülmaschine. Kater Gustav nahm auf dem Küchentisch sofort den Beobachtungsposten ein, Kathrin heulte und Thomas überlegte. Laura rief Björn an. Sie teilte ihm am Telefon mit, dass seine Anwesenheit unbedingt erforderlich sei, vielleicht gäbe es ein Drama. Björn rannte, was das Zeug hielt, über die Wiese und brachte vorsichtshalber noch allerhand Werkzeug mit. Nun, die Hilfsaktion ging zügig voran. Zwar bekam der Wasserschlauch ein Loch und eine Abdeckplatte musste Björn ein bisschen ansägen, aber das Meerschweinchen wurde gerettet.

Lauras Mutter arbeitete gerade an ihrem Webstuhl, als sie einen doch beunruhigenden Lärm aus der Küche dringen hörte. Sie hielt es für besser, einmal nachzusehen, und als sie die Küche betrat, begriff sie sofort, dass es ein aufregendes Wochenende werden würde.

Da nun Björn sozusagen als Retter erschienen war, konnte man ihn unmöglich nach Hause schicken. Also

holte Mama noch eine Matratze und legte sie in Lauras Zimmer auf den Boden. Vier Kinder in einem Raum, das würde bis Sonntag ein schönes Durcheinander geben!

Luras Mama überlegte. Bevor die vier weiterhin Blödsinn machten, war es doch besser, sie zur Arbeit einzuteilen.

»Björn, ich wäre froh, wenn du mir den Rasen mähen würdest. Thomas, du könntest mit der Grasschere das Unkraut um die Steinplatten abschneiden, Kathrin, dukehrst mit dem kleinen Besen die Wege sauber und du Laura, du jätest die beiden Beete aus!«

Schon raste Björn mit dem Rasenmäher los, das war schließlich seine leichteste Übung. Als Mama den Arbeitseifer der Kinder sah, zog sie sich zufrieden in ihre Werkstatt zurück. Nach einiger Zeit hielt sie Nachschau. Als sie vor das Haus trat, sah sie mit einem Blick, dass die vier ganze Arbeit geleistet hatten. Björn mähte eifrig auch die jungen Salatpflanzen ab, Thomas schnitt in seiner Verlässlichkeit alle Glockenblumen ab, die der Hausmauer entlang wuchsen und Kathrin hielt in ihrer kleinen Hand ein Bündel Zwiebelchen hoch. Die feinen grünen Spitzen waren erst aus der Erde gewachsen und Kathrin hielt es wohl für Unkraut. Laura saß mit Kater Gustav auf der Schaukel und teilte sich mit ihm ein Eis. Mama stöhnte. Hoffentlich ging der erste Tag bald zu Ende.

Zu Ende ging der Tag in Schweden noch lange nicht, schließlich war es Anfang Juni und man musste die hellen warmen Tage ausnutzen. Das dachte sich wohl auch der Hund vom Grönvoldshof. Es fiel ihm auf, dass es plötzlich so ruhig war, also nahm er die Spur von Thomas und Kathrin auf. Den Weg zu Laura kannte er nur zu gut und seine Hängeohren flatterten, als er auf das kleine rote Holzhaus am Seeufer zustürmte. War das eine Freude bei den Kindern, als Gubben auch noch erschien! Mama überlegte leicht nervös, ob noch einer kommen könnte, der bei ihr übernachten wollte.

»Mama, Gubben darf bei mir schlafen!«, verkündete Laura freudestrahlend, aber das hatte Mama ohnedies schon geahnt.

Als endlich Ruhe in Lauras Schlafzimmer eingekehrt war, öffnete Mama noch einmal leise die Tür, um zu kontrollieren, ob auch alle gut zugedeckt schliefen. Die vier Kinder lagen auf den Matratzen am Boden, aus Lauras Bett knurrte sie Gubben an, das war offensichtlich sein Schlafplatz, schließlich war er ja ein Wachhund.

Samstagmorgen. Ein Sommertag, an dem man die ganze Welt umarmen möchte. Alles noch so friedlich: Die Vögel zwitscherten und Emil, Lauras Krähe, frühstückte auf dem Fensterbrett. Lauras Mutter war an diesem Morgen etwas unpünktlich und Emil musste etliche Male mit seinem Schnabel an die Fensterscheibe klopfen, ehe er seine Rosinen und ein Stück übrig gebliebener Pizza erhielt. Nach dem Frühstück wollte er noch ein bisschen den Hängeohrenhund ärgern. Der bellte immer so aufgeregt, wenn er knapp über seinem Kopf flog und sich dann auf einen Ast setzte. Emil hatte herausgefunden, dass sich der dicke Gustav von ihm nicht ärgern ließ, also bot ihm Gubben eine willkommene Abwechslung. Etwas Interessantes ging auch schon vor sich, zwei Buben waren im Garten damit beschäftigt ein kleines Gehege zu bauen. Wahrscheinlich für das wuschelige Tier, das sie Meerschweinchen nannten.

Mamas Hoffnung, dass die vier lange schlafen würden, hatte sich nicht erfüllt. Thomas und Björn machten sich nach dem Frühstück gleich an die Arbeit, sie wollten für Kathrins Meerschweinchen ein Gehege bauen. Da können sie wenigstens keinen Schaden anrichten, dachte Mama bei sich. Sie arbeitete mit den beiden Mädchen in der Küche. Sie backten eine saftige Obsttorte und verschiedene Brötchen für das Sonntagsfrühstück. Nichts störte den morgendlichen Frieden. Bis – ja, bis das Telefon läutete. Eine



Dame aus Sundsvall rief an, sie hatte von Mamas originellen Tontieren gehört und wollte sofort welche kaufen. Vielleicht auch zwei, drei von ihren gewebten Bildern. Mama war in einer argen Zwickmühle. Nach Sundsvall und zurück fuhr sie mindestens vier Stunden und eine Stunde Aufenthalt kam sicher dazu. Da würde sie sicher erst nachmittags wieder zu Hause sein.

»Laura, denkst du, geht das gut mit euch vieren allein im Haus?«

»No problem«, sagte Laura ganz cool. »Fahr nur hin, da kannst du endlich wieder was verdienen!«

»Also gut. Essen und Trinken ist im Kühlschrank. Rudert nicht mit dem Boot hinaus, und wenn ihr zu Björn oder Thomas nach Hause geht, schließt die Tür ab und schreibt mir eine Nachricht!«

Mama stieg mit schlechtem Gewissen ins Auto, sie wollte so schnell wie möglich wieder zu Hause sein.

Die vier kamen sich ganz erwachsen vor, als sie nun so allein im Hause waren. »Wir machen Mama eine Freude«, schlug Laura vor. »Wir putzen ihr Zimmer.« Mit Feuereifer räumten die beiden Mädchen auf, überzogen das Bett, saugten den Boden und schäumten das Badezimmer ein. Zum Schluss sprühten sie noch mit Mamas Parfüm kräftig herum, es roch ja auch zu herrlich. »Den Kleiderschrank wollen wir auch ein bisschen umräumen«, fiel Laura ein.

»Oh ja«, rief Kathrin und setzte gleich den kessen Strohhut mit den Blumen auf, der im Kasten lag.

»Ich probiere mal Mamas lila Samtkleid«, sagte Laura und holte sich noch die gelbe Schachtel, in der Mama den Modeschmuck aufbewahrte. Was für schöne Ketten und Armbänder darin lagen! Kathrin zog nun eine glänzende Bluse an und behängte sich mit einigen Halsketten. Björn und Thomas riefen von unten herauf: »Was macht ihr da?«

»Kommt«, schrie Laura und die Buben hielten sich die Bäuche vor Lachen, als sie die beiden feinen Damen sahen.

»Hier habe ich auch etwas für euch«, sagte Laura, »eine Lederjacke für Björn und ein Fransenhemd für Thomas. Hat Mama aus Amerika mitgebracht.«

Björn setzte einen schwarzen Hut mit breiter Krempe auf. Er fand, dass er damit absolut gefährlich aussah. Laura drehte das Radio auf: »Wir brauchen Tanzmusik, jetzt machen wir eine Party!«

Björn hielt sich eine Haarbürste wie ein Mikrofon vor das Gesicht und schrie aus Leibeskräften – er hielt es wahrscheinlich für Singen. Die vier tanzten herum, bis sie ganz atemlos waren. Plötzlich bellte Gubben wie wild und die ganze Meute stürmte die Treppe hinunter.

Vor der Haustüre stand ein Ehepaar, bebrillt und rundlich und sagte etwas in einer Sprache, die keiner verstand. Die Kinder starrten eine Zeit lang auf die beiden Fremden und der rundliche Herr fing an, mit den Händen nach allen Richtungen zu deuten. Er sprach langsam und sah dabei Björn an.

»Ich glaube, er spricht Englisch«, sagte dieser. Englisch konnte er schon ein wenig und auf gut Glück sagte er »Yes«.

Das Ehepaar seufzte erleichtert. Björn drehte sich zu Laura um: »Ich glaube, die wollen hier wohnen.«

»Wir sind doch kein Hotel!«

»Aber man kann etwas verdienen, wenn wir sie hier wohnen lassen«, warf Thomas ein.

Laura war gleich Feuer und Flamme: »Da wird sich Mama aber freuen, wenn wir ein Geschäft machen.«

Björn nickte den Leuten zu: »Come in«, das hatte er so in einem Film gesehen. »Was für ein Glück, dass wir Mamas Zimmer so sauber gemacht haben. Ich räume rasch

Mamas Sachen weg und Björn, du machst ihnen Kaffee. Sie sollen im Garten warten. Komm, Kathrin.«

Die beiden Mädchen flitzten nach oben, ergriffen einen Schlafsack und stopften Schuhe, die Unterwäsche und den Inhalt des Nachtkästchens hinein. Alles, was so im Bad herumstand, warfen sie noch obendrauf. Den prallen Schlafsack zogen sie in Lauras Zimmer. Aus dem Kasten nahmen sie noch einen Stapel Pullis, den Rest stopften sie in die andere Kastenhälfte und schlossen sie ab. »Für eine Nacht geht's auch so«, war sich Laura sicher.

Björn hatte unterdessen den beiden Fremden eine Tasse Kaffee auf den Gartentisch gestellt. Kaffee machen konnte er, wenn nämlich seine Mama sonntags daheim war, bereitete er oft das Frühstück zu. Der runde Herr lächelte und sagte etwas, Björn wusste nicht so recht was er meinte, vielleicht war der Kaffee zu stark oder er suchte die Toilette. Nein, beides falsch, er zog einen Geldschein aus der Brieftasche. Na klar, er wollte sicher das Zimmer bezahlen. »Das kann man nicht so billig vermieten«, sagte Björn zu Laura, »es ist ein sehr schönes Zimmer mit frischer Bettwäsche und ein Garten ist auch vor dem Haus.« »Ich würde zehn Kronen verlangen«, sagte Thomas.

»Ja«, nickte Björn bedächtig, dafür konnte man nämlich schon einen ordentlichen Eisbecher erhalten. Oder besser noch: zehn Kronen für jeden. Er war ganz stolz, dass er so ein toller Geschäftsmann war. Zu dem Herrn gewendet sagte er »ten«, das war englisch und hieß zehn. Die beiden Fremden sprachen leise miteinander und der Mann zog hastig zwanzig Kronen aus der Tasche. 20 Kronen! Das hieß Eis für alle. Mama würde vor Freude ganz aus dem Häuschen sein.

Kurz nachdem sich die Leutchen mit einem Koffer in das Zimmer zurückgezogen hatten, kam Mama nach Hause. Sie schien sehr fröhlich zu sein, wahrscheinlich hatte sie alle Bilder oder Figuren verkauft.

»Wer ist denn da zu Besuch?«, wollte sie von Laura wissen, als sie das fremde Auto in der Garage sah.

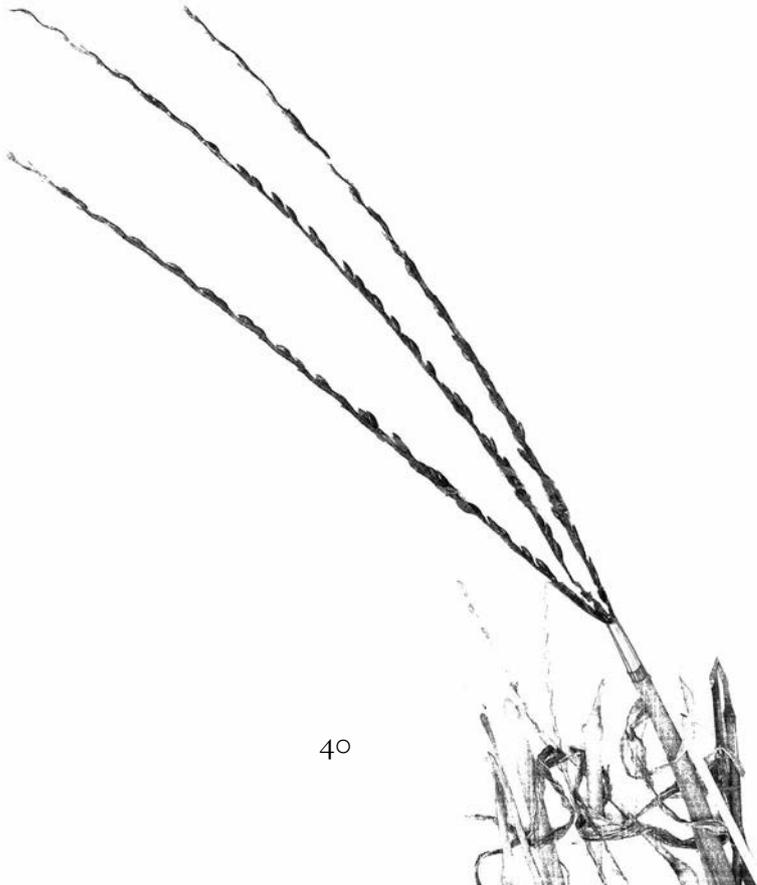
»Überraschung«, schrie Laura, »wir haben Gäste für eine Nacht genommen.«

»Ihr habt was?«, fragte Mama, nun lachte sie eigentlich nicht mehr.

»Wir haben dein Zimmer vermietet und zwanzig Kronen dafür verlangt!« Björn hielt den Geldschein triumphierend in die Höhe. Mama setzte sich wortlos auf den Küchenstuhl und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen. Björn riss vor Staunen die Augen auf. Dass sich Lauras Mama so sehr freute hätte, er nicht gedacht. Sie brachte ja gar kein Wort heraus. Björn klopfte ihr auf die Schulter und sagte: »Das haben wir doch gerne getan!«

Vielleicht sollten sie Mama in ihrer Freude jetzt doch alleine lassen, also sausten die vier durch die Küchentüre. Die Anwesenheit der vier Freunde war vor dem Haus schon dringend nötig. Etwas schien nämlich Emil mächtig aufzuregen. Dieses Etwas war hellblau und hatte rosa Glitzersterne. Die Kinder erkannten darin das Kleid der runden fremden Dame, das diese zum Lüften über das Balkongeländer gehängt hatte. Und eben diese rosa Glitzersterne hatten es Emil angetan. Er hackte erst mit seinem Schnabel ein bisschen darauf herum, und als sie sich nicht freiwillig lösten, nahm er sie im Sturzflug in Angriff. Dabei stieß er sein prächtiges Krähengekrächze aus. Das Ehepaar guckte ängstlich hinter den Blumentöpfen hervor, die auf dem Fensterbrett standen. Eine wild gewordene Krähe hatten sie noch nie erlebt. Die Kinder schrien und fuchtelten mit den Armen, um Emil zu verscheuchen. Aber der schwarze Vogel war nun mal in voller Fahrt. Thomas griff auf seine Art zur Selbsthilfe. Er rannte um den Gartenschlauch und drehte das Wasser auf. Irgendwie musste das Krähenvieh doch zu erwischen sein. Der Lärm war höllisch, als Thomas den

scharfen Wasserstrahl himmelwärts richtete. Es spritzte überall hin, bloß nicht auf Emil. Björn rannte hin und her und schrie Thomas taktische Anweisungen zu, er hatte schon einmal bei einer Feuerwehrrübung zugesehen. Leider war es unumgänglich, dass Thomas durch die offene Balkontüre spritzte, das Ehepaar schloss hastig das Fenster, aber der rundliche Herr kriegte noch eine volle Ladung Wasser ins Gesicht. Kathrin patschte mit ihren nackten Füßen quietschvergnügt durch den Sprühregen und hatte keinen trockenen Faden mehr am Leib. Für die Kinder war es ein voller Erfolg, als Emil abzog. Was sie noch nicht be-



merkt hatten, war, dass im klatschnassen Kleid der Dame ein Loch prangte. Emils Schnabel hatte ganze Arbeit geleistet.

Der Rest des Tages verlief harmlos, das Ehepaar hatte Tür und Fenster fest verschlossen und wagte sich nicht mehr aus dem Zimmer. Auch im Kinderzimmer kehrte an diesem Abend bald Ruhe ein, die Bande schien tatsächlich erschöpft zu schlafen. Vor dem Einschlafen hatten sich die vier aber noch geeinigt, Mama auch morgen eine Freude zu machen und das Frühstück zu bereiten.

Mama war schon seit vier Uhr wach. Sie musste ja in der Küche auf dem Sofa schlafen. Ihr raubte nicht nur das ungewohnte Bett den Schlaf, nein, mit ganz großen Ohren lauschte sie, ob nicht schon die nächste Katastrophe im Anrollen war. Sie überlegte auch hin und her, warum ihre Tochter Laura nicht wie andere Mädchen ihres Alters war: mit Puppen spielte, ein weißes Spitzenkleidchen anzog und sich Schleifchen ins Haar binden ließ. Und warum wohnte sie in einer Gegend, in der die Nachbarskinder ihr hübsches Heim in einen Abenteuerspielplatz verwandelten?

Mama stand auf, sie wollte ein bisschen in der Morgenstille spazieren gehen. Die Vögel sangen, die Sonne kam gerade über den Wipfeln hervor, war das ein herrlicher Tag. Und man sollte es auch so sehen, die Kinder waren gesund und offensichtlich sehr glücklich, das Ehepaar reiste sicher heute ab und schon in ein paar Tagen würde sie über die ganze Geschichte lachen können.

Als sie wieder zu Hause ankam, werkten die vier Kinder in der Küche, der Tisch war gedeckt, die Kaffeemaschine schnörkelte und Laura wärmte gerade die Brötchen. Kathrin kam mit Stiefmütterchen zur Tür herein, sie hatte sie am Wiesenrand gepflückt. Björn klopfte sehr wohlherzogen an der Zimmertüre der Gäste und bat sie zum Früh-

stück. Als das Ehepaar erschien, saßen die Kinder ganz ruhig am Tisch, sogar Gubben hatte sich am Boden lang ausgestreckt und gab keinen Ton von sich. Gustav thronte auf der Fensterbank und beobachtete das Ganze. Mama schenkte Kaffee ein, es gab auch weiche Frühstückseier. Sie blickte glücklich in die Runde. Wie lieb sie doch heute waren, keines schmatzte oder stellte Unfug an. Wahrscheinlich erschien gerade diese Ruhe Kathrins Meerschweinchen verdächtig, es entschlüpfte behende der Kleidertasche und kletterte auf den Tisch. Nun, das brachte Leben in Gustav. So schnell konnte keiner reagieren, er sprang mit einem mächtigen Satz mitten auf den Tisch und jagte dem Nage-tier nach. Leider standen bei seiner Landung etliche Tassen im Wege, der Inhalt ergoss sich auf den Schoß der Dame, das weiche Ei landete auf dem Bäuchlein des Herrn und hinterließ dort ein gelbes Kunstwerk. Alle sprangen auf, die Jagd nach dem unglücklichen Meerschweinchen begann, Gubben begnügte sich damit sitzen zu bleiben und zu bellen. Als sich der Tumult gelegt hatte, bemerkte man, dass das Ehepaar fehlte. Mama sah, wie sie gerade ihr Gepäck im Wagen verstaute. Sie wollte sich noch verabschieden, aber die beiden sprangen in den Wagen und verschlossen hastig die Türen. Mama winkte noch etwas matt mit der Hand, als die beiden losbrausten und Björn meinte: »Was für ein Glück, dass sie gestern schon bezahlt haben.«

Nachdem die Reste der morgendlichen Katastrophe fast beseitigt waren, erschienen die Eltern von Thomas und Kathrin. Sie waren mit riesigen Picknickkörben beladen. »Wir wollen auf die Insel rudern, dort grillen und den Sonntag verbringen.«

Natürlich waren die Kinder Feuer und Flamme.

»Das ist eine gute Idee«, nickte Mama, »ich wünsche euch viel Vergnügen.«

»Du musst unbedingt mitkommen«, bettelte Kathrin.

»Ich habe leider keine Zeit«, wehrte Mama ab.

Kathrin kletterte kurzerhand auf Mamas Schoß, legte ihr die klebrigen Hände um den Hals und gab ihr einen dicken Marmeladekuss.

»Natürlich kommst du mit, wir werden großen Spaß haben, da musst du mitmachen.«

War das ein herrlicher Tag mit gesunden und glücklichen Kindern!